

Gunter Demnig

## Unhörbare Monumentalität

Das Gemeinsame an den verschiedenen Klangskulpturen von Gunter Demnig ist ihre Konstruktion ins Überdimensionale, ja Monumentale. Vielfach ineinander verschlungene und verästelte Krakenarme münden in runde oder mehreckige Trichter, Trillerpfeifen nehmen gargantueske Ausmaße an, Tuba-ähnliche Formen geraten zu gigantisch übermäßigen Skulpturen. Gebaut werden diese Skulpturen aus Holz oder Aluminium und Messing. Mittels Luftgebläse werden sie – als der Familie der Aerophone zugehörig – zum Klingen gebracht. Unterschiedlicher farbiger Anstrich (weiß, gelb oder schwarz) unterstreicht noch ihren plastischen Charakter. Sie nehmen die Räume, in die sie gestellt werden, ganz ein. So müssen die Trompeten von Jericho ausgesehen haben, unter deren mächtigem Schall die Mauern der Stadt ihren Widerstand aufgaben.

Doch es ist nicht dieser mit den Dimensionen assoziierte Höllenlärm, der aus diesen Klangskulpturen schallt. Im Gegenteil, sie geben keine hörbaren Töne von sich. Gunter Demnigs Klangskulpturen arbeiten mit Infraschall. Dieser bezeichnet das Schwingungsgebiet unterhalb der Hörgrenze von 16 Hz. Infraschallwellen sind naturwissenschaftliche Bestimmungsgrößen bestimmter Bodenerschütterungen. Sie sind so wenig hörbar wie Ultraschall. Aber auch Druckschwankungen außerhalb des Hörbereichs vermögen psychische Wirkungen hervorzubringen.

Wenn diese Klangskulpturen auch keine Mauern zum Einsturz bringen, so versetzen sie doch die Räume, in denen sie installiert sind und die dort sich aufhaltenden Menschen in ein Zittern und Beben und machen, ohne daß ein Ton zu hören ist, Schallwellen physisch und psychisch erlebbar.

### Biographisches

Gunter Demnig wurde 1947 in Berlin geboren, studierte zunächst an der HfBK Berlin Kunstpädagogik und danach Freie Kunst an der Gesamthochschule Kassel. Er lebt und arbeitet seit 1985 in Köln. Seit 1979 beschäftigt er sich mit dem akustischen Phänomen des Infraschalls, das er zunächst in übergroßen Trillerpfeifen skulptural umsetzte. Nach und nach näherte er sich monumentalen Formen, wie sie z.B. in der Skulptur *Schwarzer Turm* realisiert sind (siehe Abbildung). Am Anfang seiner Arbeit waren unterschiedliche Hölzer (Holunder, Bambus) seine bevorzugten Baumaterialien. Da diese aber zu empfindlich auf Schwankungen der Luftfeuchtigkeit reagieren, ging er später zum Gebrauch von Aluminium und Messing über. Die Skulpturen *Schwarze Türme* werden auch als Musikinstrumente benutzt. So in Zusammenarbeit mit den Musikern Eckhart Liss (Querflöte) und Gerhard Klink (Kontrabaß). Ihr Zusammenspiel orientiert sich an dem Wechselspiel von Festgelegtem, in der Partitur fixiertem Klang, und Improvisation.

(aufgeschrieben von B. Barthelmes)



© positionen, 25/1995, S. 32-33